Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 3.—, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 3.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnhöfen und bei den Zeitungs-Verkäufern 10 Pf.

Redaktion und Expedition: 153 Fernsprecher 222 Johannisgasse 8.
Haupt-Filiale Dresden: Marienstraße 34 (Fernsprecher Amt I Nr. 1713).
Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg., Lützowstraße 10 (Fernsprecher Amt VI Nr. 4603).

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Reklamen unter dem Redaktionsstrich (4gespalten) 75 ₰, nach den Familiennachrichten (6gespalten) 50 ₰. — Tabellarischer und Ziffernsatz werden entsprechend höher berechnet. — Gebühren für Nachweisungen und Offertenannahme 25 ₰.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Extra-Beilagen (nur mit der Morgen-Ausgabe) nach besonderer Vereinbarung.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig (Inh. Dr. B., R. & W. Klinkhardt).

Nr. 620. Dienstag den 6. Dezember 1904. **98. Jahrgang.**

Das Wichtigste vom Tage.

* Eine außerordentliche deutsche Gesandtschaft wird Mitte Dezember nach Abessynien abgehen. (S. Dtsch. Reich.)

* Auf dem deutschen Sparkassentag wurde gestern festgestellt, daß die Mehrheit der deutschen Sparkassenverbände und auch die Regierung das Scherlsche Sparsystem endgültig ablehnt. (S. Dtsch. Reich.)

* Der Zentrumsabgeordnete Trimborn hat im Reichstage eine Interpellation über Einführung einer zehnstündigen Maximalarbeitszeit für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren angebracht. (S. Bericht.)

* Die Abstimmung beider Häuser des amerikanischen Kongresses ist der Tarifrevision ungünstig gewesen. (S. Ausland.)

* Da die Russen die unterseeischen Minen am Hafeneingang von Port Arthur wegräumen, wird ein neuer Ausfall der russischen Flotte erwartet. (S. russ.-jap. Krieg.)

Moralisches aus Oldenburg.

Herrn Ruhstrat, dessen Namen die entrüstete öffentliche Moral des deutschen Reiches in diesen Tagen auf den Lippen trägt, wird vielleicht — in aller Heimlichkeit versteht sich — viel Sympathie entgegengebracht. Die Zunft der Socker, um im Jargon zu reden, ist weit verbreitet, und ein wenig fühlt sich jedes der Mitglieder in dem kompromittierten Oldenburger getroffen. Jedoch das sind pro domo empfundene Gefühle und volle Unbefangenheit kann ihren Trägern nicht zugestanden werden. Aber noch ein anderes Moment wird wenig beachtet. Es ist die Fragwürdigkeit der Berechtigung, dem Betroffenen aus seiner Ministereigenschaft einen erschwerenden Umstand zu konstruieren. Ein Historiker großen Stils fände hier eine dankbare Aufgabe: den Nachweis, wie das Bevormundungssystem die freie Entwicklung der Volksseele gehemmt und sie verknöchert hat, und wie an den Trägern des Systems die Schuld gerochen ward. Allzu lange hat man von der höheren Weisheit der Regierung zu den Untertanen geredet, als daß diese nun nicht Vergeltung hätten walten lassen sollen, indem sie die Regierenden des Menschentums entkleideten. Und es erstand die ungerechte Lehre vom Minister ohne Schuld und Fehle.

Was nützt uns der gräßlichste Tugendbold, der von seinem Handwerk nichts versteht? Ist Lessings Minna von Barnhelm darum weniger wert, weil ihr Autor ein notorischer Spieler und dem Sekt nicht abhold war? War Mirabeaus Tod für Frankreich ein kleineres Unglück, weil dieser gewaltige Mann seine überschießende Kraft in Abenteuern verbrauchte? Es ist kleinlich und ungerecht, den Großen der Erde, zu denen auch die Minister sich zählen, aus der Unmöglichkeit sich zu ätherisieren, einen Vorwurf zu machen und Taten als Verbrechen anzurechnen, die Hinz und Kunz zu üben widerspruchslos als ihr freies Bürgerrecht beanspruchen. Es ist Spießermoral, nach dem Kegeln ohne Skrupel ein wenig zu mauscheln, zu pokern oder Lotterie zu spielen und gleichwohl den Minister wegen der Kartenlust zu verdammen. Es ist subjektive Ungerechtigkeit, freilich objektiv ist es Gerechtigkeit, denn die Lehre vom Uebermenschentum in gewissen Rangabstufungen wird jetzt nur auf ihre Prediger angewandt.

Das sieht aus, als sollte hier eine Ruhstrat-Rettung organisiert werden. Weit gefehlt. Aber daran ist in erster Linie Herr Ruhstrat selbst schuld, das hat er sich verscherzt. Dazu fehlt ihm der große Zug, sich rückhaltlos zu seinen Sünden zu bekennen und nicht in der Manier der kleinen Geister die Ethik auf Gesetzesparagraphen und Definitionen von Hazartspielarten zu normieren. Das Mauscheln wird um keinen Deut ethischer, ob das Aß „springt" oder nicht, und über das Pokern sind sich die Fachgelehrten jedenfalls in dem Punkte einig, daß dazu weniger Intellekt als psychologische Feinfühligkeit und event. Dreistigkeit gehört — das Bluffen ist die Hauptsache. Also auf die Weise rettet man sich nicht und wird nicht gerettet. Dazu kompliziert sich nun noch der Fall Ruhstrat für den Minister in böser Weise durch die Ressorts, die Herr Ruhstrat vertritt. Die innerliche Einheitlichkeit geht in die Brüche und die Unaufrichtigkeit wird gewissermaßen legalisiert, wenn öffentlich Wasser gepredigt und heimlich Wein getrunken wird, wenn ein Oberstaatsanwalt heimlich jeut und als Amtsfunktionär ertappte Spieler verdonnern muß. Diese Gegensätzlichkeit, diese Zwitterhaftigkeit macht die Sache so peinlich. Die Spezialressorts des Kultus und der Justiz in ihrer landläufigen Bedeutung vertragen nun mal solche Dinge nicht, oder sie müßten sich selbst der Heuchelei bezichtigen. Auch Herr Andrö mußte gehen, als er geohrfeigt worden war — denn er war Kriegsminister. Um als Kultusminister sich solche Vergangenheit erlauben zu dürfen, muß man aus anderem Holze sein. Es ist nichts davon bekannt geworden, daß Herr Ruhstrat den Beginn einer neuen Geistesrichtung in Oldenburg in die Wege geleitet, daß er gegen Orthodoxie und Muckertum zu Felde gezogen, daß er Vorurteile bekämpft und ein freieres Menschentum gepredigt habe. Im Gegenteil. Wir wissen aus seinen Prozessen, wie er in sittlicher Entrüstung zu erglühen versteht, wie er seine Gegner „Lumpen" schilt und wie er nicht hazardiert haben will, weil er in der letzten Zeit von der lustigen Sieben zum ergötzlichen Poker übergegangen und ein Gerichtshof diese amerikanische Kulturblüte nicht zu den reinen Glücksspielen gerechnet hat.

Also Herrn Ruhstrat brauchen wir nicht zu verteidigen, und wir freuen uns dessen. Denn der Verlauf des Prozesses hätte die Aufgabe denn doch gar zu schwer gemacht. Da war vor allem die sittliche Frage von der Verteidigung aufgeworfen worden: Sind die Untergebenen eines Ministers geeignet, über eine ihrem Chef zugefügte Beleidigung zu Gericht zu sitzen? Und der Gerichtshof bejahte sie, erklärte sich für unbefangen und verurteilte den Angeklagten Schweynert vom „Residenzboten" zu einem Jahre Gefängnis. Dann wurde der eine Verteidiger Schweynerts als Zeuge gebraucht. Weil nun aber ein Zeuge nicht bei den vorhergehenden Zeugenvernehmungen anwesend sein darf, so mußte der Verteidiger für die ganze Zeit das Lokal verlassen, denn er wurde als letzter vernommen. Dagegen fand man es statthaft, daß der als Nebenkläger fungierende Minister als Zeuge auftrat und unbehelligt im Saale blieb; auch der Staatsanwalt durfte zeitweise seine amtliche Tätigkeit unterbrechen, um seine Zeugenaussagen zu machen, und der Gerichtshof fand darin nichts, was den Angeklagten benachteiligen könnte. Beide Verteidiger legen ihre Aemter nieder und der Prozeß geht ohne Plaidoyer für den Angeklagten zu Ende. Ein Kellner namens Meyer, dessen beschworene Aussage den Minister schwer belastet, wird wegen Verdachts des Meineides in Haft genommen und die Zahl der Ruhstratprozesse, von denen so wie so noch ein paar anstehen, ist wieder um einen vermehrt. Ein bischen viel auf einmal.

Vielleicht sogar zu viel. Und wenn auch die ausschlaggebende Person im Großherzogtum Oldenburg bisher auf dem Standpunkte gestanden haben mag: Nun gerade nicht! — auf die Dauer läßt sich der nicht festhalten. Gewiß ist der oldenburgische „Residenzbote" kein hochstehendes Organ und allzu geläutert werden die Motive für die Angriffe auf den Minister nicht gewesen sein, aber mit der Volkserregung muß gerechnet werden, auch wenn sie z. T. aus gründlich falscher und engherziger Auffassung der Situation hervorgeht. Und schließlich ist das notwendige Resultat nicht einmal beklagenswert. Denn wenn es richtig ist, daß auch bedeutende Menschen sündigen, so sind darum noch nicht alle Sünder bedeutende Menschen. Herr Ruhstrat wird ersetzt werden können. S.

Der Aufstand in Südwestafrika.

Verlustliste.

Nach amtlicher Meldung ist an Typhus gestorben: Reiter Wilhelm Martini, geboren am 5. November 1882 in Ortishausen, früher Infanterie-Regiment Nr. 87, am 2. Dezember im Lazarett Okahandja. Gefallen bei Warmbad am 28. November sind: Leutnant Alfred Schmidt, geboren am 30. März 1874 zu Meppen, früher Infanterie-Regiment Nr. 78, Leutnant Ewald Tessen v. Heydebreck, geboren am 17. Juni 1879 zu Garben, früher 2. Garde-Regiment zu Fuß, Unteroffizier Karl Gerber, geboren am 10. Februar 1877 zu Buttstedt, früher Kgl. bayerisches 1. Ulanen-Regiment, Gefreiter Ernst Wilke, geboren am 17. September 1879 zu Seehausen, früher Husaren-Regiment Nr. 10, Reiter Otto Moser, geboren am 22. Mai 1880 zu Murzig, früher 2. Garde-Ulanen-Regiment, Gefreiter Karl Hübner, geboren am 2. Dezember 1879 zu Fischbach, früher Husaren-Regiment Nr. 14, Reiter Karl Marckwardt, geboren am 18. September 1883 zu Schutschur, früher Husaren-Regiment Nr. 15, und Reiter Reinhold Backhaus, geboren am 4. August 1879 zu Memleben, früher Infanterie-Regiment Nr. 61, Reiter Johann Ostkamp, geboren am 16. Januar 1884 zu Gronau, früher Kürassier-Regiment Nr. 4; Reiter Walter Riese, geboren am 25. November 1877 zu Berlin, früher Feldartillerie-Regiment Nr. 39. Schwer verwundet im Gefecht bei Warmbad am 28. November: Unteroffizier Michael Wannenmacher, geboren am 11. September 1880 zu Schaffhausen, früher Feldartillerie-Regiment Nr. 23, Reiter Hermann Heinz, geboren am 10. April 1884 zu Schkmrod, früher Infanterie-Regiment Nr. 95, Reiter Gerhard Offendorf, geboren am 6. Juli 1881 zu Wessum, früher Infanterie-Regiment Nr. 144, Reiter Emil Kulke, geboren am 14. März 1882 zu Prachemau, früher Dragoner-Regiment Nr. 23. Leicht verwundet: Reiter Peter Lang, geboren am 2. Mai 1883 zu Kelterbach, früher Infanterie-Regiment Nr. 173. Vermißt wird Unteroffizier Ernst Hammel, geboren am 28. Dezember 1880 zu Darnebeck, früher Husaren-Regiment Nr. 10.

Der russisch-japanische Krieg.

Japanische Beschwerden über Frankreich.

Den „Times" wird nach einem Londoner Telegramm der „Voss. Ztg." aus Tokio vom 4. Dezember gemeldet: Es sind Anzeichen zunehmender Entrüstung Japans vorhanden über den Beistand, den Europa der baltischen Flotte auf der Fahrt nach dem fernen Osten geleistet hat. Die Haltung Frankreichs errege besondere Aufmerksamkeit. Wenn dieses seine gegenwärtige lockere Auslegung der Pflichten einer neutralen Macht fortsetze, so werden die russischen Schiffe bequeme Stützpunkte in Saigon und Kwangtschau finden. — Noch vor wenigen Wochen war die deutsche Neutralität das Angriffsziel; nun spielen die „Times" dasselbe Spiel mit Frankreichs Bündnisstellung.

Die Operationen in der Mantschurei.

Einer Tokioer Drahtung der „Daily Mail" zufolge meldet der Korrespondent der „Asahi" in Niutschwang aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß, wie schon gemeldet wurde, 50 000 Mann russische Verstärkungen in Kirin angelangt seien. Demnächst werde der Marsch nach Süden angetreten werden. Die Russen sandten 15 schwere Geschütze von Tieling nach dem Schaho, 20 000 auserlesene Truppen haben sich vom Ehuhinflusse in Bewegung gesetzt.

Port Arthur.

Ein Tokioer Telegramm des „Standard" meldet, daß die Russen größere Tätigkeit bei der Beseitigung der unterseeischen Minen bei der Hafeneinfahrt von Port Arthur entwickeln. Es gelte daher als wahrscheinlich, daß der Rest der russischen Flotte einen neuen Ausfall versuchen werde.

In Tanger.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." aus Tanger sind dort die russischen Kreuzer „Oleg", „Ismurud" und das Transportschiff „Ojean" eingetroffen. Angeblich haben die zwei Torpedobootzerstörer, die den Hilfskreuzer „Rion" begleiteten, Kohlen in englischen Gewässern bei Dover übernommen, ohne daß Protest dagegen eingelegt wäre. Der russische Kreuzer „Rion" mit zwei Torpedobootszerstörern ist abgefahren, angeblich nach der Sudabai.

Die Desertionen in russischen Grenzbezirken.

Wie sehr die russischen Grenzbezirke durch die Massenflucht der Militärpflichtigen von brauchbaren Leuten entblößt sind, zeigte, wie der „Voss. Ztg." aus Thorn gemeldet wird, eine kürzlich erfolgte Rekrutenaushebung. Von 80 Kantonisten im Bezirk Schilgallen, welche sich laut Ordre nach Wladistowow zu begeben hatten, um nach Sunalki befördert zu werden, meldeten sich nur 13 Krüppel zur Stelle.

Der „Pronzitelny".

Nach einem Telegramm aus Brest zwang ein schweres Unwetter den russischen Torpedobootzerstörer „Pronzitelny" bei Cannaret wieder zu ankern. Er konnte bis gestern früh 10 Uhr wegen der hohen See den Ankerplatz nicht verlassen.

Deutsches Reich.

Leipzig, 5. Dezember.

* **Der Rücktritt Hentigs.** Der Rücktritt des gothaischen Staatsministers Dr. Hentig ist, wie die „D. Tagesztg." erfährt, als endgültig anzusehen. Es sind betreffs seines Nachfolgers bereits Entschlüsse gefaßt worden, die sich aber der öffentlichen Meinung entziehen. Bei einem Festessen, das in Koburg zu Ehren des Ministers Hentig gegeben wurde, sagte der Regent u. a.:

Es ist ein schmerzlicher Anlaß, der uns heute hier zusammenführt, schmerzlich für unser Land, schmerzlich vor allem für mich selbst. Wir sind zusammengekommen, um einem Manne einen Abschiedsgruß zuzurufen, der vier Jahre hier im Lande an der Spitze der Geschäfte gestanden hat, der es möglich gemacht hat, in diesen vier Jahren in einem an Mitteln nicht allzu reichen Lande mit der modernen Entwickelung Schritt zu halten und damit die Tugend zu verbinden, dem Historischgewordenen in pietätvoller Weise Rechnung zu tragen. Ich muß den treuen Berater ziehen lassen, dessen Ratschläge befolgt zu haben ich nicht ein einziges Mal zu bereuen hatte. Ich kann heute erklären, daß, wie die Dinge liegen, wir berechtigt sind, zuversichtlich einer in nicht zu langer Zeit zu erwartenden, in allen Teilen befriedigenden Lösung der jetzt schwebenden Frage entgegenzusehen. Die Bevölkerung hat sich mit ihrer Haltung selbst das beste Zeugnis ausgestellt, hat aber zu gleicher Zeit der Regierung und dem scheidenden Minister die schönste Vertrauenskundgebung bereitet, die überhaupt denkbar ist. Ich hoffe dafür, daß eine rückhaltlose Anerkennung der Verdienste der beste Dank ist, besser als alle gesprochenen Worte, und daß ein jahrelanges festes Vertrauen das Gefühl des Dankes von selbst in sich schließt.

Staatsminister Hentig erwiderte nach der „Voss. Ztg." mit bewegten Worten in einer halbstündigen Rede, die mit einem Hoch auf den Regenten, den Herzog und die anwesenden fürstlichen Damen schloß.

* **Die Mandatsniederlegung im Hof** hält dort noch immer die Gemüter in Aufregung, was insofern begreiflich ist, als der Beleidigungsprozeß Münch-Ferbers gegen Schmid, dessen Ausgang den Anlaß zur Mandatsniederlegung gab, ein wesentliches parteipolitisches Interesse bot. So wird entgegen den sicher eingetretenen Intrigen von gegnerischer politischer Seite nochmals darauf hingewiesen, daß die persönlichen Momente in dem unerquicklichen Streit als ausschlaggebend anzusehen seien. Z. B. sagt der „Hof. Anz.", es handle sich um alte Familienerbgeschichten, die nur einseitig beleuchtet und nicht mehr völlig hätten aufgeklärt werden können, und lediglich aus einem unrichtigen, wohl nur unbedachten Verhalten in der Tantièmenfrage sei Münch-Ferber ein Fallstrick gedreht worden. Und das Eine ist als sicher anzusehen und uns wiederholt von ausgezeichnet informierter Seite erklärt worden, daß gegen Herrn Münch-Ferbers öffentliche Wirksamkeit nicht das Geringste einzuwenden gewesen ist und daß seine Ausschaltung als ein direkter Verlust bezeichnet werden muß.

* **Invalidenversicherung.** In den letzten Tagen sind im Königreich Sachsen 856 Vertreter für die unteren Verwaltungsbehörden zur Mitwirkung an den Reichs-Invalidenversicherungsgeschäften gewählt worden. Die Hälfte besteht aus Unternehmern, die andere Hälfte aus Versicherten. Die von den Gewerkschaftskartellen oder gemeinsamen Konferenzen aufgestellten Kandidaten wurden fast allenthalben gewählt. Die Vertreter werden noch im Laufe dieses Monats zur Wahl des Ausschusses der Versicherungsanstalt zusammenberufen.

Berlin, 5. Dezember.

* **Der Kaiser** traf am Montag Mittag um 12 Uhr in Dessau ein und wurde am Bahnhof von dem Herzog und den Prinzen Eduard und Aribert empfangen. Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenkompagnie und einem Parademarsch erfolgte die Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt unter begeisterten Huldigungen des nach Tausenden zählenden Publikums zunächst nach dem Rathause, vor dem der Oberbürgermeister Ebeling den Kaiser in Dessaus Mauern herzlich willkommen hieß. — Der Kaiser dankte, indem er auf die Verdienste des anhaltischen Fürstenhauses um die Kultivierung der Mark Brandenburg und um die preußische Armee Bezug nahm, sowie erwähnte, daß er vor fast genau 15 Jahren Dessau ebenfalls schon besucht habe. Der Kaiser wünschte schließlich der Stadt Dessau weiteres Blühen. Im herzoglichen Residenzschloß wurde der Kaiser durch die Herzogin begrüßt, worauf der Kaiser sich in seine Gemächer begab. Um 1 Uhr fand Frühstückstafel im Weißen Saale des Schlosses statt, während für das Gefolge in der Gipskamer Marschalltafel stattfand.

* **Deutsch-russische Eisenbahnverträge.** Nach der „Nordd. Allg. Ztg." sind am 4. Dezember in Berlin die folgenden russischen Kommissare zur Verhandlung über zwei Eisenbahnanschlußverträge zwischen dem Reiche und Rußland eingetroffen: Die Wirklichen Staatsräte Schabonnewitsch und Lipine, Kollegienrat Prang, die Generalstabsobersten Dernow und Rottbeck und Staatsrat Miller. Die Verhandlungen, an denen von Seiten Rußlands auch das Mitglied der jetzigen russischen Botschaft Krompenski teilnimmt, betreffen die Schaffung neuer deutsch-russischer Eisenbahnverbindungen zwischen Skalmierzyce und Kalisch (Warschau-Kalischer Eisenbahn), sowie zwischen der preußischen Staatsbahnstrecke Lublinitz-Herby bei Herby und der Herby-Czentschauer Eisenbahn. Beide Verbindungen werden schon seit längerer Zeit von den beteiligten Interessenten gewünscht und würden zur wirtschaftlichen Fortentwickelung der beiderseitigen Gebietsteile wesentlich beitragen. Ein günstiges Ergebnis steht in Aussicht. Wir bewillkommnen es als einen neuen Zuwachs an den Verbindungsmitteln für den wirtschaftlichen Verkehr beider Reiche. — Deutscherseits wurden folgende Herren zu den Verhandlungen designiert: Ministerialdirektor Kirchhoff, die Geheimräte Krönig, Jöden, Hoffmann, Nitschmann, Ottendorff, Kindermann und Legationsrat Götsch.

* **Deutscher Sparkassentag.** Im Sitzungssaale des Teltower Kreishauses trat heute vormittag unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern aller deutschen Sparkassenverbände der deutsche Sparkassentag zu seiner diesjährigen Generalversammlung zusammen, deren wichtigster Verhandlungsgegenstand das Scherlsche Sparsystem bildet. Der Geschäftsführer Direktor Drape-Hannover erklärte in seiner Rede: Nach den gepflogenen Beratungen in den Unterverbänden steht zweifellos fest, daß die Mehrzahl sich gegen das Scherlsche Sparsystem in seiner heutigen Fassung erklären. (Bravorufe.) Nur eine Minderheit steht dem System freundlich gegenüber und wünscht die Anstellung weiterer Erhebungen, während einige Unterverbände sich noch nicht schlüssig geworden sind. Wir haben also noch zur endgültigen Entscheidung zusammenzutreten. Vom Ministerium ist eine Mitteilung eingegangen, der Minister des Innern denke nicht daran, das Scherlsche Sparsystem in Erwägung zu ziehen.

* **Deutsche Gesandtschaft nach Abessynien.** Eine außerordentliche deutsche Gesandtschaft, an deren Spitze einige höhere Offiziere aus der unmittelbaren Umgebung des Kaisers stehen, geht Mitte Dezember nach Abessynien ab, um in der Hauptstadt Addis-Abaja mit dem Negus Menelik Handelsverträge abzuschließen und Geschenke des Kaisers zu überbringen. Eine aus den Garderegimentern auserlesene Mannschaft wird nach dem „B. T." die Gesandtschaft begleiten, teils zum Schutz, teils zur Repräsentation am Hofe des Negus.

* **Private Arbeiterversicherung.** Das „Reichsarbeitsblatt" führt in der Veröffentlichung seiner mehrfach erwähnten Uebersichten über das Versicherungswesen der deutschen Arbeiterverbände fort. Das Novemberheft bringt Tabellen und graphische Darstellungen, welche die Unterstützungsleistungen bei Arbeitslosigkeit am Ort und auf der Reise veranschaulichen. Arbeitslosenunterstützungen am Orte werden meist nur bei unverschuldeter Arbeitslosigkeit gewährt. Die viel erörterte Verschuldungsfrage tritt also auch an die Kassenverwaltungen dieser Organisationen heran. Das „Reichsarbeitsblatt" führt eine Reihe von Gründen an, welche nach den Statuten zur Niederlegung der Arbeit berechtigen. Solche sind Lohnabzug, Ehr- oder Körperverletzung durch den Arbeitgeber, Beschränkung der freien Willensäußerung. Die Gewerkschaftsstatuten bieten also ein beachtenswertes Material, das bei der Einrichtung einer öffentlichen Arbeitslosenkasse wohl zu prüfen wäre. Im Gegensatz zu dem Standpunkt, den eine solche Kasse einnehmen müßte, gewähren aber die Gewerkschaften kein klagbares Recht auf Unterstützung. Aus dem reichen Material über Leistungen der Ortsunterstützung greifen wir einige interessante Tatsachen heraus. Faßt man die Maximalunterstützungssumme ins Auge, so stehen bei weitem an erster Stelle die Buchdrucker, deren Verband bis zu 420 ℳ im Jahre zahlt. Damit kann sich kein anderes Gewerbe messen. Am nächsten kommen die Maschinenbau- und Metallarbeiter. Hier sind fünf Verbände aufgeführt, unter denen die freie Gewerkschaft der Metallarbeiter mit 196 ℳ im Höchstfall den Hirsch-Dunckerschen Maschinenbauerverein mit einer Maximalleistung von 165 ℳ jährlich schlägt. Bei mancher Organisation ist die Leistung recht kümmerlich; der Gewerkverein der Kaufmännischen zahlt z. B. höchstens 30 ℳ und hat im Jahre 1893 nur 171 ℳ für Arbeitslosenunterstützung ausgegeben. Den höchsten Tagsatz, nämlich 2 ℳ, zahlen die Graveure und Ziseleure, am längsten gewährt der Gutenbergbund Unterstützung, nämlich 140 Tage. Die Reiseunterstützungen werden von den Verbänden nach verschiedenen Gesichtspunkten bemessen. Die einen, darunter alle Gewerkvereine, staffeln Höhe und Dauer der Unterstützung nach der Anzahl der Kilometer ab; hier geht am weitesten die Gewerkschaft der Kupferschmiede, die bis zu 4500 Kilometer vier Pfennig Kilometergeld, also bis zu 180 Mk.